FDP Eschborn

HAUSHALTSREDE VON CHRISTOPH ACKERMANN, FRAKTIONSVORSITZENDER

23.11.2026

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

meine Damen und Herren,

man kann das alles so machen.

Man kann ein Rathaus und eine Stadthalle planen, die inzwischen zusammen ungefähr dort liegen, wo wir bei den ursprünglichen Planungen einmal für drei Baukörper standen.

Ich kannte bisher nur: **„Kaufe drei, zahle zwei!“**

Aber es geht offensichtlich auch anders.

Man kann gleichzeitig feststellen, dass unsere Verwaltung moderner, digitaler und schlanker werden muss.

Und man kann erst das teure Rathaus planen und sich anschließend überlegen, wie diese schlankere Verwaltung eigentlich aussehen soll.

Man kann das alles so machen.

Wir würden mit einer anderen Frage anfangen:

Wie viel Rathaus braucht die Verwaltung der Zukunft eigentlich noch?

Welche Prozesse werden digital? Welche Strukturen können schlanker werden? Wie viel Fläche brauchen wir dann wirklich?

Abgerufen am 23.11.2026 unter https://fdp-eschborn.de/?p=18035

Und danach würden wir das Gebäude planen.

Nicht andersherum.

Denn genau darum geht es bei diesem Haushalt:

Investieren wir in die Strukturen von gestern oder schaffen wir die Voraussetzungen für den Wohlstand von morgen?

Eschborn kann sich vieles leisten.

Noch.

Denn unser Wohlstand ist keine Naturkonstante.

Inzwischen räumen selbst Bürgermeister und Koalition ein, dass unsere Gewerbesteuereinnahmen keineswegs für alle Zeiten garantiert sind. Wenn bedeutende Steuerzahler wegfallen bzw. Unternehmen ihren Standort verlagern, kann sich unsere Situation schnell ändern.

Das ist eine wichtige Erkenntnis.

Nur müsste daraus eigentlich etwas folgen.

Und genau das vermissen wir.

Wir leben von einem außergewöhnlich erfolgreichen Wirtschaftsstandort. Aber dieser Haushalt investiert uns viel zu viel in das, **was Eschborn sich heute leisten kann**, und zu wenig in das, **was dafür sorgt, dass Eschborn es sich morgen noch leisten kann.**

Das ist unser grundlegender Kritikpunkt.

Man kann das alles so machen.

Man kann Unternehmen befragen.

Man kann Veranstaltungen organisieren.

Man kann dabei auch mit einem einzelnen Restaurantpächter im Gewerbegebiet Süd zusammenarbeiten.

Nur: Gemeinschaftliche After Work Partys sind keine Wirtschaftspolitik.

Abgerufen am 23.11.2026 unter https://fdp-eschborn.de/?p=18035

Entscheidend ist:

Was wird sich danach konkret verbessern?

Wo ist die Strategie für unsere Gewerbegebiete?

Wo sind die Antworten auf unsere Verkehrsprobleme?

Und vor allem:

Wie soll der Wirtschaftsstandort Eschborn im Jahr 2035 eigentlich aussehen?

Die Welt hat sich verändert.

Online-Handel und Homeoffice verändern den Flächenbedarf. Unternehmen überprüfen ihre Standorte. Der Leerstand bei Büroflächen müsste längst Anlass sein, grundsätzlich darüber nachzudenken, welche Unternehmen wir morgen eigentlich in Eschborn haben wollen.

Gleichzeitig entstehen durch Digitalisierung, Daten- und Energieinfrastruktur neue wirtschaftliche Chancen.

Und was machen wir?

Wir entwickeln ein Konzept, das Rechenzentren auf weiten Teilen unseres Stadtgebiets für wenig bis gar nicht geeignet hält, obwohl wir praktisch Nachbar eines internationalen Internetknotens sind.

Gleichzeitig beschäftigen wir uns mit Planungen, die ein wichtiges Umspannwerk verhindern sollen.

Man kann das alles so machen.

Aber dann sollte man sich nicht wundern, wenn Zukunft irgendwann woanders stattfindet.

Wir werden die wirtschaftliche Struktur von gestern nicht dadurch retten, dass wir die von morgen verhindern.

Mit welcher Haltung begegnen wir Veränderung?

Fragen wir zuerst: Welche Chancen liegen darin?

Abgerufen am 23.11.2026 unter https://fdp-eschborn.de/?p=18035

Oder fragen wir zuerst: Wie können wir es verhindern?

Und vielleicht lohnt es sich gerade an dieser Stelle, einem Sohn unserer Stadt zuzuhören.

Roland Koch schrieb im Juli für die Ludwig-Erhard-Stiftung:

„Die Geschichte lehrt eine einfache, aber unbequeme Wahrheit. Fortschrittsskepsis ist nichts Außergewöhnliches. Sie ist ein wiederkehrender Reflex."

Und kurz danach folgt ein Satz, den ich fast noch wichtiger finde:

„Das spricht nicht gegen Vorsicht. Es spricht gegen Mutlosigkeit."

Vielleicht sollten Bürgermeister und CDU ihrem Eschborner Bürger und Parteifreund an dieser Stelle etwas genauer zuhören.

Natürlich müssen wir abwägen. Natürlich braucht eine Stadt Regeln.

Aber aus Vorsicht darf keine **Verhinderungspolitik** werden.

Vorsicht ist vernünftig. Mutlosigkeit ist es nicht.

Eine wirtschaftlich so starke Stadt wie Eschborn sollte Veränderungen nicht hinterherlaufen oder sie verhindern, sondern sie mitgestalten.

Denn während wir darüber diskutieren, was in unseren Gewerbegebieten besser **nicht** entstehen sollte, entscheiden andere Kommunen darüber, **wo die Wertschöpfung von morgen stattfindet.**

Und damit sind wir bei der Infrastruktur.

Nehmen wir den **Kreisel Ginnheimer Straße/Niederurseler Allee**.

Über den reden wir seit Jahren.

Er wird geplant.

Er wird angekündigt.

Er wird versprochen.

Nur eines passiert dort bis heute nicht: Es dreht sich kein einziges Auto im Kreis.

Abgerufen am 23.11.2026 unter https://fdp-eschborn.de/?p=18035

Und der Kreisel ist kein Einzelfall.

Nehmen wir die **Heinrich-Graf-Sportanlage**.

Jetzt werden die Mittel bis auf wenige Euro gestrichen.

Als die FDP vor einigen Jahren einen ganzheitlichen Plan für diese Anlage gefordert hat, hieß es von der Koalition: Wir machen das Stück für Stück. „Schritt für Schritt."

Und das ist ja völlig in Ordnung.

Nicht alles geht sofort. Das wissen wir auch.

Aber wer „Schritt für Schritt" verspricht, muss irgendwann zeigen können, welche Schritte inzwischen gegangen wurden.

Und wenn nach drei oder vier Jahren weniger im Plan steht als vorher, darf man schon einmal feststellen:

Die Schritte gehen offenbar in die falsche Richtung.

Vielleicht wäre deshalb eine 180-Grad-Wende tatsächlich einmal ganz hilfreich.

Kreisel und Sportanlage zeigen dasselbe Problem:

Wir haben in Eschborn kein Ankündigungsproblem. Wir haben ein Umsetzungsproblem.

Und irgendwann wird aus einer Frage der Prioritäten auch eine Frage der finanziellen Möglichkeiten.

Denn ein teures Rathaus lässt sich später nicht wieder in eine Straße verwandeln.

Eine Stadthalle erschließt kein Gewerbegebiet.

Und ein schönes Verwaltungsgebäude schafft noch keinen zusätzlichen Gewerbesteuerzahler.

Das Problem ist nicht, dass Eschborn kein Geld hat.

Das Problem ist, wofür wir dieses Geld zuerst ausgeben.

Und damit kommen wir zum ernsten Teil.

Abgerufen am 23.11.2026 unter https://fdp-eschborn.de/?p=18035

Unserem finanziellen Handlungsspielraum.

Schauen wir zunächst auf das Defizit.

Eigentlich reden wir über fast **acht Millionen Euro**.

Dass es nun ungefähr die Hälfte ist, ist keine eigene Sparleistung und keine neue finanzpolitische Idee.

Es ist im Wesentlichen eine Entlastung durch den Main-Taunus-Kreis.

Ein quasi Geschenk des Kreises ist aber noch kein Konsolidierungskonzept.

Zumal angesichts der finanziellen Situation des Kreises niemand ernsthaft darauf bauen sollte, dass diese Entlastung dauerhaft Bestand haben wird.

Kurz- bis mittelfristig müssen wir jedenfalls damit rechnen, dass die Belastungen der Kommunen wieder steigen.

Dann haben wir noch die pauschale Kürzung von zwei Prozent.

Da habe ich eine sehr einfache Frage:

Was genau sparen wir eigentlich?

Welche Struktur wird verändert?

Welche Leistung entfällt?

Wo wird effizienter gearbeitet?

Eine technische Sperre in der Software ist noch keine Sparpolitik.

Sparen heißt, Entscheidungen zu treffen.

Und genau diese Entscheidungen fehlen.

Man kann das alles so machen.

Aber dann schauen wir bitte auch darauf, wohin diese Finanzpolitik führt.

Bis 2030 sinkt unser Liquiditätsbestand nach der Planung auf knapp sieben Millionen Euro.

Zum Vergleich: Der im Haushalt nach § 106 HGO ausgewiesene Mindestbestand liegt bei

Abgerufen am 23.11.2026 unter https://fdp-eschborn.de/?p=18035

rund 6,06 Millionen Euro.

Meine Damen und Herren:

Dann liegt dazwischen nicht einmal mehr eine Million Euro.

Und ich will das ausdrücklich nicht dramatisieren: Das bedeutet nicht, dass Eschborn bei Unterschreiten dieser Grenze automatisch zahlungsunfähig wäre.

Aber es bedeutet sehr wohl, dass von einem finanziellen Puffer, um den uns andere Kommunen über Jahre beneidet haben, praktisch nichts mehr übrig wäre.

Und dann reichen schon Abweichungen, über die wir heute selbst sprechen:

Was passiert, wenn die Gewerbesteuereinnahmen schwächer ausfallen?

Was passiert, wenn große Bauprojekte teurer werden?

Was passiert, wenn die Belastungen durch den Kreis wieder steigen?

Vielleicht kommt es besser. Vielleicht kommt es schlechter.

Aber die Richtung ist eindeutig.

Und deshalb ist die entscheidende Frage für mich nicht, ob der letzte Euro nun 2030, 2031 oder 2032 verbraucht ist.

Die entscheidende Frage lautet:

Warum verspielen wir sehenden Auges einen außergewöhnlichen finanziellen Handlungsspielraum, statt ihn verantwortungsvoll für die Zukunft zu nutzen?

Denn wenn wir so weitermachen, werden wir uns bald eine ganz andere Frage stellen müssen.

Nicht mehr:

Was wollen wir uns leisten?

Sondern:

Was können wir uns überhaupt noch leisten?

Abgerufen am 23.11.2026 unter https://fdp-eschborn.de/?p=18035

Und ich weiß schon, was jetzt gleich kommt:

„Wenn die FDP das alles so anders machen will, warum hat sie dann keine Änderungsanträge gestellt?“

Die Antwort ist ziemlich einfach:

Weil man eine falsche Richtung nicht dadurch korrigiert, dass man an drei oder vier Haushaltsstellen ein bisschen nach links oder rechts dreht.

Unser Problem mit diesem Haushalt sind nicht 100.000 Euro hier oder 500.000 Euro dort.

Unser Problem ist die **grundsätzliche Prioritätensetzung**.

Ein Rathaus planen und sich danach Gedanken über eine schlankere Verwaltung machen.

Über Verkehrsinfrastruktur reden, ohne sie umzusetzen.

Über die Zukunft unserer Gewerbegebiete reden, ohne eine überzeugende Antwort darauf zu geben, wie dieser Wirtschaftsstandort 2035 noch prosperieren soll.

Und gleichzeitig unseren finanziellen Spielraum immer kleiner werden lassen.

Dafür gibt es keinen Änderungsantrag.

Dafür braucht es eine andere politische Prioritätensetzung.

Und die Verantwortung für die Prioritäten dieses Haushalts liegt bei der Mehrheit, die ihn aufgestellt hat und beschließen will.

Opposition bedeutet nicht, den Haushaltsentwurf der Koalition anschließend in zwanzig Einzelanträgen so lange umzuschreiben, bis daraus unser eigener wird.

Opposition bedeutet auch, zu sagen:

Wir halten die grundsätzliche Richtung dieses Haushalts für falsch.

Denn ein Haushalt ist die in Zahlen gegossene Vorstellung davon, **wie diese Stadt in Zukunft aussehen soll.**

Und genau diese Vorstellung teilen wir nicht.

Abgerufen am 23.11.2026 unter https://fdp-eschborn.de/?p=18035

Wir wollen ein Eschborn, das seinen außergewöhnlichen Wohlstand dafür nutzt, dass dieser Wohlstand **auch morgen noch erwirtschaftet wird**.

Dass die Infrastruktur seiner Gewerbegebiete modernisiert, statt darüber nachzudenken, wie Eigentümer in ihren Nutzungsmöglichkeiten eingeschränkt werden.

Ein Eschborn, das Verkehrsinfrastruktur nicht nur plant, sondern auch baut.

Das Digitalisierung und Energieinfrastruktur aktiv ermöglicht.

Und das neue wirtschaftliche Entwicklungen nicht zuerst danach beurteilt, wie man sie begrenzen kann.

Das wäre Politik über den Kirchturm hinaus.

Das wäre Politik mit Weitblick.

Der vorliegende Haushalt vermittelt uns an entscheidenden Stellen einen anderen Eindruck.

Er wirkt bisweilen **eher dörflich als zukunftsgewandt.**

Und bevor jetzt jemand Schnappatmung bekommt:

Dörflich ist kein Schimpfwort.

Aber es ist kein ausreichendes wirtschaftspolitisches Konzept für einen Standort wie Eschborn.

Meine Damen und Herren,

man kann das alles so machen.

CDU und Grüne haben die Mehrheit. Sie können diesen Weg beschließen.

Aber die FDP-Fraktion muss ihn nicht für richtig halten.

Und sie muss ihm vor allem nicht zustimmen.

Nicht, weil wir Eschborn weniger zutrauen.

Sondern weil wir Eschborn mehr zutrauen.

Abgerufen am 23.11.2026 unter https://fdp-eschborn.de/?p=18035

Mehr wirtschaftliche Dynamik.

Mehr Mut zur Veränderung.

Mehr Investitionen in die Infrastruktur, die unseren Wohlstand überhaupt erst ermöglicht.

Und mehr Verantwortung dafür, dass wir unseren Nachfolgern nicht nur neue Gebäude hinterlassen, sondern auch die finanziellen Möglichkeiten, diese Stadt zu gestalten.

Wir wollen weniger Geld dafür ausgeben, zu zeigen, was Eschborn sich heute leisten kann.

Und mehr dafür tun, dass Eschborn es sich morgen noch leisten kann.

Deshalb lehnt die FDP-Fraktion diesen Haushalt in seiner grundsätzlichen Ausrichtung ab.

Man kann das alles so machen.

Wir würden es anders machen.

Abgerufen am 23.11.2026 unter https://fdp-eschborn.de/?p=18035